

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
aller Art werden in der
Steinbocker'schen Buch-
druckerei angenommen. In
Wien borgen dieselben
Haasenstein & Vogler
Jnl.-Exp. Wallfische Nr. 10
ferner die Annoncen-Dr.
A. Oppolik, Stubenbastei 2
Rotter & Comp. I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Annonce kostet
dem einmaligen Einreden
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 2. W. 2. 2. 2. 2.
Stempelgebühr 30 kr.

Ersteinst:
an der Sonn- und
Feiertage täglich
Kopier für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Der Anzeiger 1 fl.
Band 1 fl.
Eingelie Nummern 50 kr.
Mit
Späterendung:
Im Ausland:
halbjährig 7 fl., vierte-
lährig 3 fl. 50 kr. 2. W.
Im Inland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinbocker's Erben
für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Redlich's Erben, Buchbinder; in Schassburg bei Herrn C. F. Erler, Buchbinder; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchbinder; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 63. Hermannstadt, Dienstag am 16. März 1880. 95. Jahrgang.

Zur Verlobung unseres Kronprinzen.

Hermannstadt, 14. März.
Die Theilnahme, welche durch die in Brüssel erfolgte Verlobung Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen in den ungarischen und österreichischen Ländern sich allgemein und intensiv in so erhebenden Erscheinungen offenbart, bildet eine ungarisch-österreichische Gesinnung, welche wir vor anderen Staaten voraus haben und auf welche wir stolz sein können.
Allerdings offenbart sich in diesen Kundgebungen nur das Herz und so Manches sind geneigt, die Sache und Sprache des Herzens geringer in Anschlag zu bringen, als die Strebungen des Willens und die Logik des hier Scheidenden, dort verbindenden Verstandes. Mit Unrecht.
Wo das Herz nicht dabei ist, da ist auch das Wollen nicht warm, und das Rechnen und die Logik kahl.
Aus dem Gemüthe, aus dem Herzen allein flammt die Wärme, Nachsichtigkeit, der Charakter und Adel jedes Denkens und Strebens und wie sein Herz angelegt ist, so ist der Mensch.
Wir in Oesterreich-Ungarn sind gewöhnlich und hören auf die Sache und Sprache des Herzens, von der Göthe sagt: „Nenn es dann, wie Du willst; nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott! Ich habe keinen Namen dafür. Gefühl ist alles; Name ist Schall und Rauch, umnebelnd Himmelsgluth.“
Der Empfang bei Sr. Majestät aus Anlaß des freudigen Ereignisses hatte, wie die Blätter berichten, durchaus einen familiären Charakter. Sr. Majestät war in freudigster Stimmung, äußerte Allen gegenüber, daß Er und die Kaiserin glücklich über die vollzogene Verlobung seien, welche ein spontaner Entschluß des Kronprinzen war, hervorgegangen aus freier Wahl und von Niemandem beeinflusst. Sr. Majestät sprach die Hoffnung aus, daß diese Verbindung nicht nur das Glück des Kronprinzen, sondern auch das Glück des Reichs begründen werde.
Wir in Ungarn-Oesterreich haben vollen Grund, uns vor Andern darauf zu Gute zu halten, daß unser Herz uns Alle miteinander immer und immer zum Hüfen und zur Thätigkeit führt, uns dort vereint, verbindet und bewirkt, daß wir von einander nicht lassen und Einer für Alle und Alle für Einen einstehen, mögen auch unsere anderen Wege noch so auseinandergehen und den Einen von dem Andern noch so sehr trennen.
Es sind oft schwere Tage für uns herangebrochen, in welchen das Schicksal in mancherlei Formen des Unglücks auch unser Vaterland schwer heimgelugt.
Ungarn und Oesterreich schien unter den Schlägen des Unglücks von Außen oder von Innen zu erliegen. Will unser Herz so ist, wie es ist, haben wir das Unglück mit Würde ertragen, aus demselben gelernt und Augen gezogen und uns immer wieder emporgerichtet, zum Ansehen und zur Macht und zum Wohlwollen und Vertrauen anderer Staaten.
Das Alles verdanken wir weniger der Politik, weniger dem klügelnden Verstande, weniger dem stehenden, Ziele sehenden Willen, und weit mehr dem das rechte Weges sich bewußten, kargefunden und unzerstörbaren ungarischen und österreichischen Gemüthe.

Der Ungar und der Oesterreicher hat ein Vaterland, und ein Herz für sein Vaterland und er kann stolz sein auf dieses Herz, weil es ihm stets den rechten Weg gezeigt hat.
Montesquieu erklärte als zusammenhaltendes Princip, für die Demokratie die Tugend, für die Aristokratie die Mäßigung und für die Monarchie die Ehre.
Das Leben Montesquieu's in Frankreich fällt in die Zeit von 1689 bis 1755, somit in die Feudalmonarchie, in welcher das Staatsleben auf privilegierten Persönlichkeiten beruhte, in deren Belieben ein großer Theil dessen gelegt war, was für das Bestehen des Staates gethan werden muß. Privilegierte wollten nichts von Pflichten, sondern nur von Rechten wissen. Das Gute, das sie wollten, thun sie nicht aus Pflicht, sondern aus Ehre. Noblesse oblige.
Die constitutionelle Monarchie beruht nicht auf Privilegien und Privilegien, und ihr Princip ist nicht die Ehre, sondern die Liebe zu dem Monarchen und zur Dynastie, der Spitze und dem Anfange des Ganzen.
Die gesetzgebende Gewalt des Reichstages und die Gewalt der Regierung faßt sich in der constitutionellen Monarchie in dem Fürsten zur individuellen Einheit zusammen und so ist der Fürst und sein Haus zugleich das Individuelle und doch zugleich auch das Allgemeine oder Gemeinsame von uns Allen, ein Bestandteil unseres Lebens und unseres Herzens.
Weil dieses der Fall ist und weil dieses Gemeinsame so nicht bloß in unserem Gedanken und unserem Willen, sondern in unserem Herzen lebt und Theil von unserem Herzen ist, darum greift auch alles, was den Monarchen und sein Haus betrifft, so tief und mächtig in unser Herz.
Die Jubiläumfeier der 25jährigen Vermählung wurde in einer Weise begangen, um welche uns alle anderen Staaten und Dynastien Europas beneiden können; und jetzt ruft wieder die Verlobung des Kronprinzen in allen Herzen einen Widerhall hervor, der Zeugnis gibt, von der Größe und Macht des Princips, auf welchem unsere Monarchie beruht.
Wir freuen uns, wir sind glücklich aus Anlaß dieser Verlobung. Weil wir es wünschen, daß der Thronfolger durch die getroffene Wahl glücklich sein möge, knüpfen sich an dieselbe die besten Hoffnungen.
Wir geben dieser Freude und diesem Glücke Ausdruck. Wir rechnen nicht nach Worten.
Die Liebe freut sich des Glückes des geliebten Gegenstandes, aus keinem andern Grunde, als weil sie liebt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. März.
Der italienischen Regierung soll von deutscher Seite in vertraulicher Weise eröffnet worden sein, daß die Demomagnationspolitik eines ansehnlichen Theiles des italienischen Volkes Besorgnisse erweckt habe, welche durch die noch so wohlgemeinten Versuchungen der römischen Cabinets bisher nicht zerstreut worden seien. Man halte sich demnach durch die bekannten Beziehungen zum Wiener Cabinet für verpflichtet, jeder Bedrohung des österreichischen Territoriums eine besondere Beachtung zu schenken. Die militärischen Vorkehrungsmaßregeln, welche
soll nicht mehr allein bei Tyche sitzen und auf Markt warten, stunden- und hunderlang, sind wir einmal weg von hier, und ich werde nicht mehr bei Sturm und Regen und in Kälte und Schnee die Straßen und Gassen auf und nieder zu rennen haben zu diesem und jenem Patienten oder im Spital nach herumzulaufen, indeß Du auf mich wartest.
O Markt! wie herzlich wird das sein! Und vielleicht hättest Du es dennoch niemals zu dem Rufe gebracht, wie Dank Davenal.
Nein! Niemals! Sei ein ganzes Herz gehörte seinem Beruf, indeß ich
Er hielt inne. Das Wort: „ich schaudere davor“ war ihm auf die Lippen getreten.
Und es war so! Markt Cray verabscheute seinen erwählten Beruf und war des Lebens eines Arztes über und über satt. Und seit der unglücklichen Gesche mit Lady Oswald war eine Art innerer Ueberzeugung über ihn gekommen, daß er geradezu untauglich zu demselben wäre. Was seinem Jettimus Mr. Barker betraf, so war dieser sein Studiencolleague im Hospital gewesen, hatte dann ein paar Jahre als Chirurg die Praxis ausgeübt, selbe jedoch zu wenig rentabel befunden und was Anders ergriffen. Er hatte seitdem so allerlei und Verschiedenes versucht und so mancherlei Stufen von schlagelagerten Unternehmungen kennen gelernt, bis er an jene allerunterste Stufe gelangt war, die da Schuldfängnis heißt. Freilich kam er bald wieder auf die Beine, denn Leute wie Barker haben ihren eignen Glückstern. In diesem Moment war Barker auf hohem Nothe und Unternehmer einer großen Minen-Actiengesellschaft. Dieser beizutreten, hatte er seinen Freund Markt aufgefodert und ihm die begreiflichsten Schilderungen von den fabelhaften Summen entworfen, die dabei zu gewinnen wären; und Barker glaubte selber fest und sicher an das, was er behauptete, denn Barker war genau von demselben Charakter und Wesen, wie Markt Cray.
Karoline wäre etwas überrascht gewesen, hätte sie gewußt, daß bereits seit zwei Monaten ein Briefwechsel zwischen diesen beiden Freunden die fragliche Sache nach allen Seiten hin erörtert hatte und Markt im voraus Barker jenes Erbe versprochen, das Karoline nach Beendigung des

Oesterreich-Ungarn an seiner italienischen Grenze ergriffen, haben der deutschen Diplomatie den Fall nahe gelegt, daß sie eines Tages zu betonen haben könnte, wie sehr sie es im Interesse des europäischen Friedens für gerathen erachte, daß Italien seine freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn ungetrübt erhalte. Als bezeichnend für die Situation will man es ansehen, daß der deutsche Kronprinz nach Deutschland zurückgekehrt sei, ohne den vielbesprochenen Besuch am römischen Hofe gemacht zu haben.
Die „Germania“ veröffentlicht einen Brief Cavour's an Camarmora vom Jahre 1858, worin er ihn über seine Audienz bei Napoleon unterrichtet. Dieser machte die Allianz mit Italien gegen Oesterreich von der Heirat des Prinzen Jerome mit der Prinzessin Clotilde abhängig und sprach die Hoffnung aus, daß, wenn Victor Emanuel darauf eingehe, Camarmora in zwei Jahren mit siegreichen Truppen in Wien einziehen werde.
Die der französischen Regierung nahestehenden Organe bemühen sich, die Wirkung, welche die Lösung der Hartmann-Frage auf die internationalen Beziehungen Frankreichs, insbesondere auf sein Verhältnis zu Rußland ausüben muß, in einem möglichst günstigen Lichte darzustellen. Selbst der längere Urlaub des russischen Botschafters Fürsten Deloff kann die gouvernementale Presse von dieser Facit nicht abwendig machen. Die republikanischen Blätter veröffentlichten eine offizielle Note, worin versichert wird, die bevorstehende Abreise des Fürsten Deloff sei ohne jeden Zusammenhang mit der Hartmann-Affaire. Der Botschafter habe bereits früher um Urlaub zu dieser Reise nachgesucht und denselben erhalten; auch werde Fürst Deloff spätestens Ende April auf seinen Posten zurückkehren. Diese officiellen Versicherungen sind wohl nur dazu bestimmt, das französische Publicum zu beruhigen, sind aber in Wahrheit ebenso „genau“ wie die Meldung der Blätter, daß Fürst Deloff auf der Soirée beim Minister des Auswärtigen erschienen sei. Daß der russische Botschafter hauptsächlich der Soirée bei Freycinet nicht beizuwohnte, wird nunmehr bestätigt. Petersburg's Nachrichten lassen denn auch keinen Zweifel darüber bestehen, welche Auffassung die Entscheidung des Cabinets Freycinet in Rußland gefunden hat. Von einer vorübergehenden Verstimmung bis zu einer wirklichen Spannung ist aber noch ein weiter Schritt und man wird vorläufig gut thun, sich allzuweitgehenden Combinationen über die Folgen der Hartmann-Episode zu enthalten.
Von der Leidenschaftlichkeit, mit welcher im französischen Senat der Kampf über den Artikel VII des Französischen Unterrichtsgesetzes ausgefochten wurde, geben die letzten Senatsdebatten einen deutlichen Begriff. Nachdem Jules Simon die Polemik gegen den Unterrichtsminister Ferry beendet hatte, sprach er die heftigsten Beschuldigungen gegen die republikanische Majorität aus. Er wird von Herrn Testelin unterbrochen und es spielt sich die folgende Scene ab:
Jules Simon: Herr Testelin will nur, wie es scheint, einen Einwand machen. Testelin: Ich sage nichts, ich bezwinge meinen Unwillen und meine Verachtung. (Sturm rechts. Rufe: Zur Ordnung!) Jules Simon: Ich widerstehe mich dem Ordnungsruf. Herr Testelin hat einem ehelichen Weane eine Injurie zugesügt, von der er sich nicht getroffen fühlt. Man lasse ihn mit seiner Unterbrechung, auf die ich nur stolz bin. (Sturm gut! rechts) Präsident Salmon: Ich rufe Herrn Testelin wegen der unpassenden Worte, die er gesprochen, zur Ordnung. (Lärm rechts.) Boyer: Sie beschützen uns nicht! Derzog von Audiffret-Pasquier: Sie verstehen nicht zu präsidieren. Ledru-Rollin: Sie sollten lieber den Präsidentenstuhl verlassen! Jules Simon: Sie legen, meine Herren, der Sache wirklich zu viel Werth bei. Die Freiheit der Tribune ist über solche Zwischenfälle erhaben.
Processe beim Kantongerichtshof erhalten sollte. Denn Barker sah eben nach einem anständigen Optate aus, um sein Unternehmen glänzend in Scene zu setzen, und Markt war ganz der Mann, der die Summe willig und mit Freuden gab.
Eben las Markt Karoline einen der letzten Briefe seines Freundes vor, in dem die künftigen Freuden ihres riesigen Wohlstandes in brennenden Farben gemalt waren, als ein Besuch das Pärchen aus seinen Träumen weckte. Der Besuch war Tante Bettina. Kein Wort gegen sie von all' diesem, flüsterte Markt seiner Frau zu. Miß Davenal eröffnete ohne Umstände das Motiv ihres Kommens, nämlich den Verlust des Hauses zu besprechen. Ohne Umstände entgegnete Markt, er reflectire nicht auf dasselbe und gedanke Carry's Vermögen anderweitig zu placiren und überhaupt nicht in Hallingham zu bleiben. Ein heißer Kampf war die Folge von all' diesem; denn das Wortgespräch, das durch Bettina's Taubheit und ihren Unwillen über das Gehörte sich entspann, war wirklich so zu nennen. Karoline, erst ruhig und neutral, nahm zuletzt für ihren Gatten Partei.
Markt Cray, Sie sind nicht viel weniger, als ein leichtsinniger Thor, wettete Tante Bettina, und Du Carry, eine complete Narrin, ihn noch zu unterstützen. Den Platz hier aufgeben! Ein sicheres, schönes Einkommen! Nach London gehen! Wo findet sich da eine Praxiß? Es ist unerhört!
Alles wird sich finden, gleichviel wie, sagte Markt leichthin.
Das: Gleichviel wie! ist immer Ihre Devise, Markt Cray, entgegnete Betty und zog zitternd vor Aufregung ihre Handtücher an, das einzige, was sie von ihrer Toilette abgelegt hatte. Aber, ich sage Ihnen, so gewiß, als Sie nun vor mir stehen, Sie werden es bereuen, wenn Sie auf Ihrem Willen beharren. Wenn jener Tag gekommen sein wird, dann bitte ich Sie und Dich, Karoline, daran zu denken, daß ich Euch davor gewarnt habe. Und sie verließ, ohne weiter ein Wort zu sagen, das Zimmer und schritt in ihrer kerkengeraden Haltung die Straße hinab und Mr. Neal mit dem Kagenritte hinter ihr drein.

Benilleton.

Doctor Davenal.

Eine Geschichte aus dem wirtlichen Leben, nach dem Englischen, von Mrs. G. W. ob.
(34 Fortsetzung.)
Völlig unbekannt mit Allem, was Geschäft hieß, im unbegrenzten Vertrauen in ihren Gatten, schenkte Karoline Allem, was ihr dieser sagte, ein gläubiges Gehör. War sie doch kaum mehr als ein unermündliches Kind und so leicht zu überreden zu dem, was Markt's und ihr eigenes Glück zu verhelfen schien.
Ja, sagte sie, ich glaube, Dank Richard würde mir selber dazu gerathen haben. Und wo würden wir wohnen, Markt?
Zum Besten, Carry, in der Nähe vom Hyde-Park. Du wirst deinen offenen und geschlossenen Wagen haben und Reitpferde und Dienerschaft und Alles, was Du brauchst. Was kann man nicht Alles mit dreihundert Pfund des Jahres haben! Und dabei wird es nicht bleiben, ich habe das Minimum angenommen, wer kann berechnen, wie hoch der Profit sich belaufen wird!
O Markt, laß diese Gleichheit nicht entschlüpfen, drängte endlich Karoline, schreib', schreib' gleich an Barker, daß nicht etwa Andere Dir zuvor kommen.
Karoline, in ihrer Unvorsichtigkeit, hatte keine Ahnung von jenem unseligen Zimmer, falsche Speculation, verfehlte Geschäfte, bittere Enttäuschung geheißen. Nicht daß ihr Gatte sie vorsätzlich täuschen wollte; nein, er glaubte fest an das Glück und die goldenen Berge, die ihm lächelten. Markt Cray gehörte zu den sanguinischen, leichtgläubigen Menschen, die ein Colophon in jedem neuen Projecte erblicken, wenn dasselbe auch so aberkühlich als möglich ist.
Ja, Carry, ich gehe nach London, mit Barker zu sprechen, und kehre ich zurück, dann treffen wir Anstalten zur Abreise. Meine süße Carry

Die italienische Kammer setzte am 12. d. die Interpellations-Verhandlung über die ägyptische Politik fort. Visconti-Venosta kritisiert die ägyptische Politik, welche Österreich und Italien isoliert. Das Grünbuch weise eine Reihe diplomatischer Misserfolge auf. Die Haltung der Regierung bezüglich der griechischen und der anderen Orientfragen sind unklar. Redner tadelt energisch die „Italia irredenta“, deren ohnmächtige Agitation vom Lande missbilligt werde, aber auch die Hauptursache der Paralyse der auswärtigen Politik Italiens war. Die Haltung der Regierung ist nicht fest genug gewesen. Man könne nicht freundschaftliche und regelmäßige Beziehungen unterhalten und gleichzeitig territoriale Ansprüche erheben lassen. Er klagt nicht das Ministerium an, daß es eine Politik der Abenteuer befolge, aber um verlässliche Nachbarn zu haben, müsse man auch ein verlässlicher Nachbar sein. Die Politik, welche Italien entspricht, ist die eines distinkt begründeten Staates, welche die ungeheure Mehrheit des Landes verlangt. Er hofft, daß das Ministerium gleicher Ansicht sei und dessen Absichten aufleuchte und friedliche sind, fordert aber eine kühne Erklärung. Cairoli sagt die demütigste Veröffentlichung der Documente betreffs der ausgeführten Berliner Vertragspunkte zu.

Gladiatore richtete an seine Wähler in Mittelitalien ein Schreiben, worin er die im Manifeste des Marquis of Hartington vorgezeichnete Richtung verfolgt, aber sich energischer gegen die Politik der Regierung wendet, namentlich gegen den Indifferentismus bezüglich der inneren Angelegenheiten des Landes. Die von Lord of Beaconsfield behauptete Suprematie Englands im Rathe Europas betreffend, glaubt Gladiatore das Princip der Gleichheit unter den befreundeten unabhängigen Mächten vertheidigen zu müssen. Uebrigens könne man das Beispiel von der Suprematie der Regierung in der Türkei sehen, wo ein Minister, dessen Entsetzung England verlangte, eine besondere Beförderung erhielt.

Das britische Unterhaus bewilligte den verlangten Nachtragscredit für den Zuluzug im Betrage von 1,125,000 Pfund Sterling. Sir St. Northcote legt das Budget vor. Das Deficit des laufenden Jahres beträgt 3,340,000, der Voranschlag für das nächste Jahr beziffert die Ausgaben mit 81,486,000, die Einkünfte mit 81,360,000, der Ueberschuß beträgt 74,000, dazu kommen 700,000 aus der Modification der Erbschweuern, somit ergibt sich ein Ueberschuß von 774,000 Pfund Sterling.

Der Gendarmerie-Chef und der Chef der dritten Abtheilung der Geheimkanzlei des Kaisers, General Drentelen, wurde auf seine Bitte unter Ernennung zum Reichsrathsmittglied von den genannten Functionen entlassen. Man signalisirt als die ersten Reformmaßregeln Coris Melikoff's betreffend die Freilassung mehrere hundert politischer Gefangenen, die Entlassung Solikoff's, die Reform im Unterrichtsweesen, Coris Melikoff ist leidend in Folge von Ueberarbeitung, er wirft Blut aus. — Wegen Gefahr ernstlicher Verwicklungen mit China betreffs Kuldja wurde die russische Expedition gegen die Turcomanen verschoben.

Eine Bukarester Meldung der „Politischen Correspondenz“ veröffentlicht den Wortlaut der Ansprache, welche der französische Gesandte Ducros-Aubert bei Ueberreichung seiner Creditive an den Fürsten von Rumänien gehalten. In der heraus entwickelten Antwort erinnerte der Fürst an die alle Zeit bestehenden Bande der Sympathie zwischen Frankreich und Rumänien und sagte, daß die Gefühle der Rumänen gegen Frankreich aus der Analogie der Ideen und der Institutionen hervorgehende brüderliche Gefühle sind.

Das Bukarester Amtblatt veröffentlicht das Gesetz, wonach den Städten Galatz und Braila für 10 Jahre die Rechte und die Privilegien als Freihäfen bleiben, den Häfen Tultscha und Kistenje die gleichen Rechte für dieselbe Zeit verliehen, und die Freihafenrechte der Stadt Sulina bestätigt werden. — Minister-Präsident Bratiano ist nach Berlin abgereist. Der Minister des Innern Coghilaciano führt interimistisch den Consequenz- und Kriegsminister Vecca in gleicher Weise die Geschäfte des Ministeriums für öffentliche Arbeiten.

Ungarn.

Budapest, 12. März. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Abstimmung über den israelitischen Landes-Schulfonds wurde der Beschlusse Antrag Molnar's mit bedeutender Majorität angenommen und alle anderen Beschlusseanträge abgelehnt. Der Antrag Molnar's lautet: Das Ereigniß des israelitischen Landes-Schulfonds ist im Sinne der Foundation zu Unterrietzwecken der gesammten vaterländischen Judenheit zu verwenden, und zwar so, daß die aus diesem Fonds unterhaltenen gemeinsamen Institute, wie das Rabbiner-Seminar und die Lehrer-Präparanden, den Interessen der gesammten vaterländischen Judenheit dienlich seien, und daß bei der Unterstützung des Blinden- und Taubstummen-Instituts ohne Bevorzugung der einen oder anderen Partei vorgegangen werde, die materielle Lage der betreffenden Cultusgemeinde, die Aufrechterhaltung der Schule verpfändende culturelle Nothwendigkeit und jene Regel maßgebend seien, daß nur solche Schulen unterstützt werden sollen, welche entweder auch sonst oder durch die zu gewöhnliche Unterstützung den geistlichen Anforderungen entsprechen.

Budapest, 13. März. (Org.-Corr.) Nach einwöchentlich sich mühselig fortziehender Debatte über den israelitischen Schulfonds, wurde endlich in der gestrigen Unterhausung der Antrag des Präsidiums-Ausschusses mit der von Stefan Apaty beantragten Modification mit 152

Halben Weges zu ihrer Wohnung traf Miß Bettina auf Oswald Gray.

Ist Mark toll geworden? apostrophirte die Dame in ihrer Enttäuschung den Halbbruder Mark Gray's und blieb vor ihm stehen, steif und gerade wie immer, und erzählte ihm, was sie eben in der Abtei erlebt. Oswald kam die Sache so abenteuerlich vor, daß er nicht klug daraus werden konnte. Aber dennoch beunruhigte es ihn, was ihm Bettina mitgetheilt, und er eilte zu Mark.

Wie empfindlich, wie abweisend Mark Oswald's Fragen, ob er die Tante auch recht verstanden, nicht beantwortete! Ein Schullehrer würde nicht leichter gelugnet haben, daß er einen Gartenzaun erstiegen, als Mark den ganzen Plan in Rede stellte, Hallingham zu verlassen und in London sein Glück als Arzt zu versuchen. Denn so hatte die Tante die Sache verstanden, da man sie nicht weiter aufklärte, was eigentlich beabsichtigt ward, und Alles auf Bettina's Laubheit schob. Oswald konnte nur in allgemeinen Ausdrücken von der Unklugheit einer ähnlichen Idee sprechen, und sein Besuch bei Mark führte diesmal zu nichts weiter, als daß er mit allen Einzelheiten des Testaments, das Davonal hinterlassen, bekannt gemacht ward, und erfuhr, wie Sara's Lebenslage sich nun gestaltet habe.

Als Mark, der seinem Bruder bis zum Thore das Geleite gegeben, wieder zu Caroline zurückkehrte, sagte er zu ihr: Es ist mir eben nicht lieb, gezwungen gewesen zu sein, Oswald für einige Zeit zu täuschen, ich wollte mich in keine Polemik mit ihm über die Sache, die noch nicht reif ist, einlassen. Dann kenne ich meinen Bruder! der würde zehnmal lieber Jahre und Jahre langsam an einem Handwerke sich abmühen, hat' einen lecken Sprung zu wagen, um sich mit einem Male zu Reichthum und Unabhängigkeit aufzuschwingen. Der kenne ich wie eine Schneide und denkt, Jeder soll thun, wie er. Aber ich, Carry, ich will Dich reich und glücklich wissen und weiß nicht, was ich Alles für Dich zu wagen und zu opfern im Stande wäre!

(Fortsetzung folgt.)

gegen 106 Stimmen abgelehnt, worauf der Präsident über den Molnar'schen Antrag abstimmen ließ, welcher mit überwiegender Majorität angenommen wurde. Man beschloß sich noch gestern in die Specialdebatte des diesjährigen Budgets einzugehen, doch zog man es vor, die zu erledigenden Petitionen vorzunehmen, damit heute in der Budget-Specialdebatte möglichst ungestört fortgeschritten werden kann. Einiges jedoch können wir unmöglich aus der Debatte über den israelitischen Schulfonds gänzlich übergehen, was nämlich Zitoogy am letzten Tage der Discussion um keine Welt in sich zu unterdrücken vermochte. Bei dem eigentümlichen Interesse, welches Zitoogy für das Judenium hegt, wäre es auch wahrlich undankbar gewesen, ihn unter der nur zu zahlreich vorgekehrten Rednern im letzten Momente zu begegnen. Der spanische Passus sei neuer Auslassungen gipfelte in der Aeußerung, die Juden bildeten eigentlich nichts weiter als eine abgesonderte Rasse, sozuzagen eine besondere Menschenrace. Die Mittheilung hält Zitoogy für ein verächtliches Problem, wenn man von ihm zwischen Christen und Juden besagen voraussetzt, sie könne die Sonderstellung der Juden in der Gesellschaft endlich aufheben. Dies aber, sagte Zitoogy, wollen die Juden selbst nicht, weil sie durch Abschneiden die Individualität ihrer Rasse verlieren würden. Bei diesem Experimente würden aber nicht die Juden in uns, sondern wir in den Juden ausgehen.

— d. Wien, 13. März. (Vestigia terrent!) Die journalistischen Aeußerungen, welche, wenn auch nicht nach dem Voge flug, so doch nach den Motiven, Bonmots und Nachsichtreden des deutschen Reichstages die politischen Aspirationen verkünden, zwingen selbst die ernsthafteste Presse, von Anekdoten Notiz zu nehmen, die sonst besser mit dem dicksten Schleier der Vergessenheit bedeckt würden.

Die preussische liberale Presse erzählte — neustens bekanntlich formell desavouirt — daß Fürst Bismarck sich unlängst gerührt habe, als Gefandter in St. Petersburg einen ihm lässig werdenden armen Teufel auf das Strophenpflaster geworfen zu haben, nach welcher Kraftprobe dieser, sich tief verbeugend, gerufen habe: „Ich danke Euer Gnaden, ich bekenne mich schuldig!“ — „So sind sie alle, diese Sclaven, so muß man sie tractiren!“ sollte der preussische Staatsmann hinzugefügt haben. Patriotisch und zurückhaltend wie sie sind, theilten unsere deutsch-liberalen Blätter sich, diesen Ausruf zur Ehre unserer slavischen Reichsgenossen freudig zu colportiren.

Es mag wohl schon besonnenen Leuten wie dem Fürsten Bismarck — wenigstens in der Jugend — passirt sein, daß ihnen beim Bedarf der Zunge ungeschicklich gelehrt wurde, aber man pflegt dergleichen Zungenfänger nicht zur hochpolitischen Zehendeuterei zu gebrauchen, wie Soch's mit jenem erdichteten vaterländischen Diction fragwürdiger Staatsweisheit von dem Bismarck'schen Augustin unangenehm Weise gesprochen ist. Denn gleichzeitig theilen dortige Blätter uns die fernere Aeußerung Bismarck's mit, daß er wünsche und hoffe, die Entente cordiale zwischen Preußen und Oesterreich-Ungarn werde sich zu einem organisch-nationalrechtlichen Verhältnis herausbilden.

Die „National-Zeitung“ hat ganz Recht, wenn sie die Ansicht ausspricht: „Was Fürst Bismarck sich unter einem organisch-nationalrechtlichen Verhältnis denken könnte, können wir uns, die Wahrheit der Aeußerung unterstellt a priori nicht computiren. Ein enger und ein weiterer Bund zu schließen, wie die „Germania“ interpretirt, heißt, so viel wir uns die Sache klar machen können, das deutsche Reich, nachdem es launig umher, weder auflösen. Daß wir den Fürsten Bismarck nicht mit einem solchen Gedanken zusammen auch nur denken können, bedarf keiner Verhärterung.“

Wir können das auch nicht denken, außer — die Verlegenheit wäre in der That von Jenseit und von außen sehr groß, größer, wie sie nach dem, was man öffentlich wahrnehmen kann, schon zu sein scheint. Aber es wäre ja auch eine andere Deutung möglich und im Hinblick zu der Goldthat an dem armen Bauern — welche die Presse dem Fürsten andeutet — liegt die Vermuthung auf das halbwegs-Oesterreich-Ungarn nicht ganz fern. Inwiefern dürfte es für die preussischen Minister noch rathsam sein, die Analogie mit dem Petersburger Jambouk nicht allzu scharf auf die Gehirnschlinge der occidientalen Slaven zu deuten, seien es nun Eszen oder Polen, oder Kroaten und Serben u. s. w. Diese sind es, neben den Deutschen und Magyaren, deren Spitzgefühl im Reichsbesuchern in der äußeren Politik Oesterreich-Ungarn zum Ausdruck zu kommen haben, und nicht die Sanktionsweise eines russischen Drohsatzes, welcher über Europa hinwegzöge.

Setzen, das das organisch-nationalrechtliche Verhältnis Oesterreich-Ungarns zum neuen deutschen Reich neben dem Reichslandlet ganz desorgans von hantoverscher Seite mit Vortheile betont zu werden scheint. Wenn es von Windhorst geschieht, so beweist es mir bei ihm, dem Katholiken, noch immer nicht im Mindesten, daß er, der die Folgen des „organisch-nationalrechtlichen Verhältnisses“ zu Berlin gleichzeitig im Culturkampf und in der Konzeption zu genießen bekommt, dem Oesterreich-Ungarn ein ein freundschaftliches Wohl über die möglichen Folgen einer allzu vertrauensvollen Hinabgabe ertheilen wollte. Wie ist es aber mit jenem Kanonmann Herrn v. Bennigsen, der sein Vaterland, seine Volksgenossen und seine allseitigsumme Dpaarte an Preußen verlassen hat? Hat auch der uns wahren wollen? Wir glauben nicht. Bei ihm ist die Stellung zum Mediatistren und Anunciren schon so in gleichem Ueberdagegen, so zum Hauptwort geworden, daß er sich Oesterreich-Ungarn gegenüber gar keine mehr glaubt aufzulegen zu dürfen, weil einige deutliche Worte im Reichslande an außer demselben aus ihrer Muthmaßung kaum noch ein Pöhl machen. Ja, wenn die zu entscheiden hätten!

Das ist indessen nicht der Fall und deshalb begrüßt das Oesterreichische Volk aller Zungen und jeder Ernhafte und anständige Politiker deselben eine ehrliche und freundschaftliche Einvernehmen mit Preußen-Deutschland mit Genußthung, da dasselbe ihm als eine Garantie gegen die vollen Abenteuer von jeder Seite erscheint. Wenn es aber etwas gibt, um dieses von uns ebeltig acceptirte Verhältnis verächtlich und ungenüßbar erscheinen zu machen, so ist das jene gleiche und ausdrucklose Aeußerung, die sich mit dem vernünftigen will, was anständig und loyal gewährt werden kann, sondern die gleich über jedes Maß und Ziel hinaus begehrt. Man behauptet, daß diese Geringfügigkeit in Berlin mehr zu Hause sei, wie sonst wo — außerhalb des Volkes Israel.

Ungarn.

Berlin, 13. März. In der gestrigen Sitzung der Militär-Commission gaben die Vertreter des Kriegsministeriums bei S. 2, welcher die künftige Stärke des Heeres enthält, interessante Erklärungen über die Befestigung der französischen Grenze von Belfort bis Metziers durch Festungen oder Sperrwerke, welche die Eisenbahnen und Straßen vollkommen beherrschen und im Kriegsfall eine Frontlinie umfassende Belagerung und gleich mit Beginn der Offensiv röhig machen. Damit wurde die erhebliche Vermehrung der Fuß-Artillerie motivirt. Zu der Heranziehung der Ersatzreitere zu den Übungen liegen verschiedene Amendements vor. Der Bundesrath nahm heute das Wuchergesetz an.

London, 13. März. In der gestern Abends stattgefundenen Versammlung von Liberalen der Marylebone, einem Stadttheile von London, erklärte Gladstone, daß Lord Derby sich nunmehr definitiv der liberalen Partei angeschlossen habe. — Der Wahlenauftrag des Staatssecretärs Croft's an seine Wähler erklärt, die Regierung sei nicht einem Augenblick von der Politik abgewichen, die sie bei Auf-

treten der orientalischen Frage proclamirte. Er glaubt, daß England und das übrige Europa nicht anerkennen, daß sie dem englischen Cabinet zu Dank verpflichtet sind. Croft hofft, daß mit der schrittweisen Spodifizierung bald wieder die freundschaftlichen Beziehungen hergestellt sein werden, daß auch das Werk der Confederation und der Consolidierung der südfranzösischen Colonien baldigst vollendet sein, und daß die Regierung künftighin für die legislativische Thätigkeit auf dem Gebiete der inneren Angelegenheiten und der öconomischen Reformen mehr Zeit haben werde.

Konstantinopel, 13. März. Die o'tomanischen Vertreter in Wien und Brüssel wurden beauftragt, den Kaiser und König Franz Josef und den König der Belgier zur Verlobung des Kronprinzen Rudolf mit der Prinzessin Stephanie im Namen des Sultans zu beglückwünschen.

Vocal- und Tagesmärkte.

— Das Commano des k. k. Infanterie-Regiments Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg Nr. 31 bezieht sich, den Damen und Herren, welche bei der am 28. v. M. und am 13. d. M. stattgefundenen Wohlthätigkeits-Concerten aus Gütigkeit mitwirkten, sowie der Buchhandlung Schmiedle für die bereitwillige Uebernahme der Kartenausgabe, endlich dem p. t. Publicum für den zahlreichen Besuch, wodurch die namhafte Reinertragsnahme von 200 fl. erzielt wurde, ten besten Dank auszusprechen.

— Dem im Umlauf gebrachten Gerüchte gegenüber, daß der Eröffnung der hiesigen diesjährigen Theatersaison irgend welches Concessions-Verständniß entgegenstehe, können wir auf Grund einer uns von competenten Seite zugewandten Mittheilung behaupten, daß an dem fraglichen Gerüchte kein wahres Wort sei und daß Herr Dorn die Frühjahrs-Saison zur bereits angelegten Zeit in Hermannstadt eröffnen wird.

— (Gesangsabend.) Am 18. d. findet im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ ein mit Tanzunterhaltung verbundener Gesangsabend des Unterofficiere-Gesangvereines des k. k. Feld-Jäger-Bataillons Nr. 23 mit nachstehendem Programme statt: 1. Ouverture von Stehle, vorgetragen von der Musikcapelle des 31. Infanterie-Regiments; 2. „Ich grüße Dich“, Quartett von Hartl, gesungen vom Vereinsmitgliede Herrn Sigmund Zoltz; 3. „Mein Herz ist im Hochland“, Tenor solo mit Orchesterbegleitung von Hans Parthen, gesungen vom Vereinsmitgliede Herrn Sigmund Zoltz; 4. Polpourri aus „Amor“, von Lecocq, vorgetragen von der Musikcapelle des 31. Infanterie-Regiments; 5. „Verließ' ich dich“, Quartett von Th. Koelker, gesungen vom Vereinsmitgliede Herrn Sigmund Zoltz; 6. Altdeutscher Schlagschlag, für Männerchor und Orchesterbegleitung, gesungen vom Gesangsverein. — Anfang 8 Uhr.

— Die „Gazeta Transilvanica“ meldet, daß Herr Landesadvocat Popa aus Hermannstadt nächstens in Kronstadt eintrifft, um daselbst im Saale des Hotels Nr. 1 eine öffentliche Vorlesung zu halten. Die Preise für diese Vorlesungen sollen sehr mäßig gehalten und der Beitrag zum Besten eines Altlers für Holzcutplac bestimmt sein, das in Sziliste errichtet werden soll zur Aufnahme von Romina aus allen Landesheilen. Die „Gazeta Transilvanica“ bemerkt dazu: Wir bezüchten das Uebernehmen des Herrn Advocaten unpopulär, da wir erfahren, daß derselbe vorher Vorlesungen für den gleichen Zweck auch an anderen Orten halten wird. Der Herr Advocat macht die Reise auf seine Kosten und das ganze Erträgniß der Vorlesungen ist für das erwählte Alter bestimmt.

— Aus Muhlbach, 15. v. M. wird uns geschrieben: Gestern Abends um 10 Uhr wurde unsere Feuerwehrgesellschaft durch die Dampfer Gasse war in einer Scheune Feuer ausgebrochen; zwei Wohnhäuser und der Wirthschaftsgebäude sind ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer wurde rasch gelöscht und die Unvorsichtigkeit empanden sein.

— (Eindruschbesuch.) Zu Bistritz wurde in das Gerichtsprotocoll des G. Braed angeordnet und der Betrag von 500 fl. entrichtet.

— (Mordthat.) Am 7. d. gegen 9 Uhr Abends wurde der Wirthschafter János Mészai Domb, von seinem Hause ermordet aufgefunden. Das verdrähten Mordthaten verdächtig warde Johann Barhos eingezogen, welcher jedoch, trotzdem man in seiner Wohnung Kinder mit Blutspuren und eine butige Hand vorfand, die That hartnäckig leugnet.

— (Politik der „Politik“.) Das in deutscher Sprache geschriebene Gesangsblatt aus Prag, die „Politik“, findet es ganz entprechend, daß einer der drei gemeinsamen Minister Oesterreich-Ungarns ein Ungar sei und ist aus diesem Grunde ganz damit einverstanden, daß Herr v. Szlavy, dormalen Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, gemeinsamer Finanzminister werde. Sie verlangt aber, daß der dritte gemeinsame Minister ein Slav: sein soll, vorgeht aber: dabei ganz, daß der werdende gemeinsame Finanzminister seiner Nationalität nach allerdings ein Ungar, seinem Namen nach aber ein Repräsentant des Slovnthums ist, womit wohl die „Politik“ sich zufrieden geben könnte.

— („Wiener Allgemeine Zeitung.“) Dieses neue Wiener Blatt, von dem wir schon einmal gesprochen, erscheint vom 1. März angefangen regelmäßig, und zwar dreimal des Tages. Das Morgenblatt, 12 Seiten stark, um 6 Uhr früh, das Mittagblatt, 4 Seiten stark, um 1/2 Uhr Nachmittag und das Abendblatt um 6 Uhr Abends. Eine besondere Specialität des Morgenblattes ist die wissenschaftlich-journalistische Beilage, welche, abgesehen von dem politischen Theil des Blattes, ein concentrirtes Bild des geistigen Lebens bieten soll. Das sechs-Uhr-Abendblatt hingegen soll vorwiegend den commercellen Interessen gewidmet sein. In dieser Weise dürften alle geistigen und politischen Besprechungen gleichmäßig Berücksichtigung finden. Im Mittagblatt werden die Romane hervorragender Autoren veröffentlicht. Den Morgen eröffnet Adolp Wlbranda's „Meister Amor“. Für die Leser aus den Kreisen des Lehrstandes, der wozuan-Zoozotellen, Sportfreunde u. s. w. sind die Fachzeitungen: Lehrer-Zeitung, Montanistisches Fachblatt, Sports- und Jagdzeitung u. s. w. berechnert, welche sämmtlich von hervorragenden Fachmännern redigirt werden. Für die Damenwelt ist durch eine „Modere Zeitung“ gesorgt. Daß ein so großartiges Unternehmen nur mit großartigen Mitteln ins Leben geföhrt werden konnte, braucht nicht besonders betont zu werden. Die literarischen Kräfte, welche für die „Wiener Allgemeine Zeitung“ gewonnen wurden, sind zahlreicher und bedeutender als die aller anderen ähnlichen Unternehmungen. Das interne Bureau zählt mehr als dreißig Redactoren und Berichterstatter. Die Zahl der Correspondenten im In- und Auslande übersteigt schon jetzt die Ziffer von 200 und steht denselben in den Hauptstädten Pest, Berlin, Paris u. s. w. ein eigener Draht zum telegraphischen Separatdienst zur Verfügung. Von hervorragenden Schriftstellern, welche für die Beilage der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ gewonnen wurden, nennen wir nur: Lindan, Heise, Lohrer, Spielhagen, Schleich, Bamberger, Beck, M. v. Weber und Andere. Trotz dieser großartigen und kostspieligen Einrichtungen, trotz der Fülle des Stoffes, welche geboten wird, ist der Preis nicht höher als der anderer Wiener Blätter. In der Provinz kostet die „Wiener Allgemeine Zeitung“ mit täglich einmaliger Versendung 7 fl., mit zweimaliger 8 fl., mit dreimaliger 9 fl. vierteljährlich. Die Druckerei, welche die besitzergreifende des Continents ist, befindet sich, gleichwie die Redaction und Administration, Schottenring Nr. 14, die Expedition: Schulerstraße Nr. 14.

— (Neue Musikalien.) Bei Taboritz und Paris in Budapest sind erschienen „Ungarische Volkslieder“ für Piano, vierhändig, trans-

scribirt von Carl Agern. Preis 1 fl. 20 kr. Das Heft enthält die

folgenden: 1. Béköt vertem. 2. Minden este fuvóldok. 3. Rózsa bokorba jöttem. 4. Ha bomegyek. 5. Piros, piros. 6. Fösvény az én uram szörnyen.

(Tod dringende Kleidermode.) Dieser Tage trug man vor der Mariabilder Linie in Wien die erst 17jährige Tochter eines wohlhabenden Bürger zu Grabe, welche den so frühen Abgang ihres Lebens dem Umstände zu danken hatte, daß sie der herrschenden, die freie Bewegung hindern den Damenklademode huldigte.

(Das zerbrochene Diadem.) Eine in ihrer Art nicht, interessante, wenn auch noch unauflösbare Geschichte spielte sich vor Kurzem in der Wiener Verkehrsbank ab. Eine sehr reiche Witwe befand sich in augenblicklicher Geldverlegenheit und dringte deshalb einen ungenügend werthvollen Bekleidungsgegenstand bei der Verkehrsbank zu verpfänden.

(Dankebare Zigeuner.) Vor einigen Tagen — so schreibt man — starb auf dem Schlosse Delavan in Wäähren die Gutsbesitzerin, Baronin Salamanca-Ortenburg. Sie war eine vornehmliche, miltthätige Frau gewesen, und wenn es heute in jener Gegend weniger Gutes gibt, als anderwärts, so ist das ihrer nimmermüden Fürsorge zu danken.

(Die Wiege des Judas.) In der Fassenzeit erlaubt zwischen zwei Gemeinden bei Karisbad, nämlich Aich und Neudonau, regelmäßig ein gar merkwürdiger Streit. Da wagt Jemand die Frage auf: „Woher war Judas gebürtig, der den Herrn verathen hat?“

(Correspondenz mit dem Kaiser Wilhelm.) Fritz Brenneck, ein elfjähriger Knabe aus Helmstedt, hat unterm 10. v. M. folgende Schreiben an Kaiser Wilhelm gerichtet: „Hochwürdigster, Durchlauchtigster und gerechter König und Kaiser. Majestät, ich habe große Lust zum Soldatentum und ich bitte Sie, gerechter Kaiser, mich in einer von beiden Schulen zu bringen in die Unterofficiere- oder Cadeten-Schule unterzubringen, ich würde Ew. Gnaden sehr dankbar dafür sein.“

(Ein hipokratischer Sessel.) Die Feder, mit welcher Bischof den Frankfurter Frieden unterzeichnet hat, wurde seinerzeit von einem Sammler für eine nicht unbedeutende Summe angekauft. Vor einigen Tagen wurde ein anderes Stück, an welches sich ebenfalls der Name des Reichsfürstenthums und eine andere weltgeschichtliche Erinnerung knüpft, von einem Berliner Bürger erworben.

(Eine Scene der aufsteigenden Art.) Spielt sich an einem Abend der vergangenen Woche im Operntheater ab. Eben sollte die Operette zur „Aufhebung aus dem Saal“ beginnen, das Publicum hatte sich schon versammelt. In dem vorderen Theile des Parterres war eben eine Dame im Begriffe, ihren Platz einzunehmen, und es erregte in deren näherer Umgebung für den Augenblick Verwunderung, daß ein dort stehender Herr der Dame nicht in der gewöhnlichsten Weise die Passage zu ihm im Platte erstattete.

ist dieses betrübende Ereigniß unter einer im Vorausfall der herzlichsten Opfernunft schmerzenden Aufmerksamkeits erregt, müßte nicht zu beschreiben sein. Der Banordens wurde als ein Kaufmann Hönig aus G. H. recognoscirt und sein Leichnam zunächst durch die Polizei dem pfälzischen Leichenhause zugeführt.

(Ein braver Papagei.) Der Berliner Polizeikommissar, welcher dieser Tage gestorben ist, hatte in seinem Arbeitszimmer einen schönen, deutsch sprechenden Papagei. Zur Leichenfeier wurde das Thier wegen zu betrübender Störungen aus dem Zimmer entfernt. Schon seit dem Tode des Herrn G. hatte der Vogel sich ungehört geäußert. Als er aus dem Zimmer entfernt wurde, geriet er sich in einen unruhig und schrei fortwährend: „Ableu Herr Dorn! Ableu, Herr Dorn!“

(Ein komischer Zwischenfall.) In der Stadtverordneten-Versammlung zu Ebersdorf zu. Man sitzt besig hin und her, ob der Gesellschaft „Huna“ zu ihrer im März zu veranfalteten Welt-Ausstellung wiederum eine jährliche Prämie von 100 Mark zu bewilligen sei. Nachdem von der einen Seite darauf hingewiesen worden war, daß nach jenem Präcedensfälle auch die Gemarkung mit Unterwiesengrünungen Lomosa könnten, brach einer der Väter der Stadt in die kläglichsten Worte aus: „Ah was! Sagen kann ein Feder, aber Eier legen magt!“ Schämliche Gesteck folgte, und die 100 Mk. wurden bewilligt.

(Zola's neuester Roman.) Echten Samstag ist bei Charpentier in Paris der lange schon assistirte Roman von Emile Zola: „Nana“ erschienen. Für den Verleger ist dieses Buch bereits zur Goldgrube geworden. Die erste Auflage soll nicht weniger als 48,000 Vorkaufbestellungen genügen und erscheint daher, da es auch heute geben wird, welche „Nana“ lesen wollen und noch nicht bestellt haben, mit 55,000 Exemplaren. Daran participirt Paris mit 20,000, Amsterdam mit 1250, Brüssel und Petersburg mit je 1000, Wien mit 600, London mit 250 Exemplaren. Bei der Preis mancher deutscher Verleger würde John „Nana“ am Tage ihres Erscheinens bereits 500 Auflagen erlebt haben.

(Der alte Garibaldi scheint, nachdem er wieder legitimer Oberherr geworden, noch schreibseliger und thätigster zu sein, als früher. So hat er an den Präsidenten der in Turin neu errichteten Schützen-Section einen sehr heftigen Brief gerichtet. Er begrüßt die italienischen Schützen als Soldaten der Zukunft, denen Italiens Glück, vielleicht die „Verwirklichung seiner Einheit“ vorbestimmt ist, und verpricht mit allem, was noch an ihm geblieben, sogar mit „Marx's jugendlichen Geiste“ an jenen Tage zu ihnen zu kommen, da das „Vaterland seine mächtige und heilige Stimme von den Falken und Mägden Alpen durch tausend Thäler bis zur äußersten Spitze Siciliens erheben wird.“

(Eine römische Distancewette.) Der Graf Greppi, ein sehrer Bombardier, hat mit dem Fürsten Belmonte und dem Baron Franzetti gewettet, in dem Zeitraum von 24 Stunden mit einem Vierpferdiger auf der alten Poststraße von Rom nach Neapel zu fahren. Die Entfernung beträgt 224 Kilometer. Der Gewinner der Wette ist verpflichtet, die 10,000 gewetteten Lire den Armen zu spenden. Die Wette wird gegen Ende dieses Monats stattfinden, um dem Grafen Greppi Zeit zu lassen, seine Pferde inzwischen zu langen Touren einzufahren.

(Eine königliche Schriftstellerin.) Das griechische Blatt „Hestia“ veröffentlichte vor einigen Tagen einen mit Verwe gesprochenen Artikel zu Gunsten der Verhaftung der griechischen Romanistiker. Wie nun die Athener Blätter melden, war die Königin Olga selbst die Verfasserin dieses Artikels.

(Ein tüchtiger alter Mann.) Wie die Madrider „Epoca“ meldet, ist kürzlich in einem Dorfe nahe der Stadt Gjon (Nordspanien) ein Greis im hohen Alter von 112 Jahren gestorben. Der Mann war stämmig und kräftig. An seinem 17ten Hochzeitstage war er 89, die Braut 17 Jahre alt. Der letzte Ehepartner war zwei und von den vier früheren Ehen sechs erwangt Söhne. Im Alter von 15 Jahren hatte der Mann seine erste Frau geheiratet, die er nach vier Jahren wieder verließ. In demselben Jahre wurde er wieder verheiratet, und nach vier Jahren wurde er wieder verheiratet, und nach vier Jahren wurde er wieder verheiratet, und nach vier Jahren wurde er wieder verheiratet.

(Die schlimme Schwiegermutter.) Wie der „Daily News“-Correspondent aus Raagon schreibt, sind in letzter Zeit zwei Wortentwürfe auf den König Thoban von Burma begangen worden, wovon einer durch seine eigene Schwiegermutter. Sie bediente sich eines vorgetragenen Zuckerkais, um ihren Hohn zu erreichen. Thoban aber, statt das eine Stück des Goldes, welches ihm in die Hand kam, zu verzeihen, warf es einer Kräfte zu, die seinem königlichen Hofe nahe gekommen war. Der Vogel sprach und starb. Es kamen nun mehrere Kräfte, welche, durch das Schicksal ihrer Vorgängerin nicht gewarnt, ebenfalls von der Schickel fragten und starben. Die Schwiegermutter des Königs wurde bei der darauffolgenden Untersuchung als die Schuldige entdeckt und in's Gefängnis geworfen, wo ihrem Leben zweifelsohne bald ein Ende gemacht werden wird.

(Ein Feldwebel) ersuchte die Unterofficiere, ihm aufzuschreiben, welche Vieder die Soldaten hauptsächlich sängen, damit die Compagnie die Vieder „nach oben“, wie verlangt, angeben könne. Als die Unterofficiere aber keine angeben wollten, meinte der Feldwebel: „Na das ist doch nicht schwer, da schreiben Sie z. B. Ich bin ein Preuße“, oder „Die Wacht am Rhein“, oder „Was machst Du, schöner Wald.“

(Eine theure Frau.) Mrs. Astor von New-York hat jüngst mit ihren Juwelen große Sensation gemacht. Bei dem Tode im „Widow's Point“ und darauf bei einem Empfang des megalischen Gesandten trug sie Diamanten, welche auf 800,000 Dollars geschätzt wurden. Während des Empfangs wurde die Dame von zwei Schimpansen überfallen, während ein Polizist bei Tag und Nacht vor der Thüre ihres Zimmers im Hotel Wache hält.

(Kleine Urjasen, große Wirlungen.) Für diesen alten Satz hätte sich keine wieder in der Vereinigten Staaten von Amerika ein neues Beispiel finden lassen. Bekanntlich ist die Erzeugung über die Frage, ob man den Exprobranten Grant zum dritten Male zu dem höchsten Ehrenamte der Union berufen soll, eine heftige. Die Gesetzentwerfer in turkdischen nicht sanfter Weise jenseits des Ozeans darüber auseinandersetzen. Wie nun auch aus Bra Cruz gemeldet wird, hätte eine jüngst gestellte Schiedsrichterin den ganzen Streit beinahe löblich gemacht. General Grant ist am seiner „Summitour nach Mexiko“ — so sagen die Amerikaner — ihm sein ich gestandener Blätter — auf der Insel Cuba angekommen. Beim Verlassen der Stadt Havana begleitete der Gouverneur und würdigte einen ziemlich hohen Damen hinhin. Während barenweise wurde niemand verriet. Die Vertreter des Exprobranten waren in jener Nacht ungewiss, ob sie einen Wind der Vorhersage erblickten, die ihn für sein Wiederwohl erbatte wollte.

(Um Sühner frühzeitig zum Brüten zu bringen,) wird nach der „Lando, Dorf.“ empfohlen, einige kühne Eier von Porzellan zu erwärmen und diese der Henne, unmittelbar bevor sie legen will, warm ins Nest zu legen. Die Wärme ist der Henne sehr bequemer und sie brüht länger sitzen. Am nächsten Tage wiederholt man dasselbe Verfahren und die Henne wird dann schon länger sitzen bleiben. Nach einigen Tagen ist die Brutzeit der Henne schon so erwärmt, daß man ihr die Eier unterlegen lassen kann. In England soll man auf diese Weise frühzeitige Hühner erbeuten lassen.

Berechnung der Wohlthätigkeits-Vorstellung vom 14. März 1880.

Table with 2 columns: Item and Amount. Brutto-Einnahme 187 fl. 65 kr., Unkosten 108 „ 20 „, Reiner-Ertrag 81 fl. 45 kr.

Verlautbarung.

In Folge Beschlusses der Confortia-Versammlung vom 14. d. M., entfällt aus dem Reinertrage des Jahres 1879 eine 8% Dividende, welche für alle voll eingezahlten befristeten Einlagen gegen Vorkaufung der Theilhabertheile vom 17. März l. J. angefangen zur Auszahlung gelangt.

Die Dividende für nicht volle Einlagen wird im Sinne der Statuten den Einlagen gutgeschrieben; eine Gutschrift der von vollen Einlagen entfallenden Dividende erfolgt jedoch nur über ausdrückliches Verlangen der Theilhaber.

Hermannstadt, 15. März 1880. Von der Direction des Hermannstädter Spar- und Vorkauf-Confortiums des I. allgemeinen Beamten-Vereins der österreichisch-ungarischen Monarchie registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Jahres-Ausweis für das zweite Geschäftsjahr 1879 der Hermannstädter Arbeiter-Spar- und Anstalts-Cassa.

Table with 2 columns: Item and Amount. Einnahmen: Saldo auf Jänner 1879, Rückgezahlte Vorkäufe, Eingezogene Spar-Einlagen, etc. Ausgaben: Rückgezahlte Spar-Einlagen, Ausgaben: Vorkäufe, etc.

Hermannstadt, 31. December 1879. Obiger Ausweis wurde geprüft und mit den Büchern der Genossenschaft verglichen und für richtig gefunden.

Für die Direction: Anton Slesak m. p. Präses-Stellvertreter, Samuel Landmann m. p. Aufsichtsrath.

Telegraphischer Kursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 15. März 1880.

Table with 2 columns: Item and Price. Weizen: Banater 72%, 74% Kilog., Weizen von fl. — bis —, Roggen: 70-72 Kilog., Gerste: Futter 60-62 Kilog., etc.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 15. März 1880.

Table with 2 columns: Item and Price. Ungarische Goldrente 101.75, Ung. Eisenbahn-Aktien 118.75, Ung. Staats-Oblig. 78.75, etc.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 15. März 1880.

Table with 2 columns: Item and Price. Ung. Goldrente 101.85, Ung. Staats-Oblig. 78.75, Ung. Eisenbahn-Aktien 118.75, etc.

Unterphosphorigaurer Kalkhydrat.

Der Erfolg des unterphosphorigaurer Kalkhydrats von Grimault und Comp., Nothler in Paris, gegen Brustkrankheiten, Krampfschmerzen, Heiserkeit, Magenkatarrh, Entzündung der Luftspehröhre hat zu zahlreichen Nachahmungen, welche nicht denselben Erfolg haben, Anlaß gegeben. Die Patienten, welche den echten unterphosphorigaurer Kalkhydrat von Grimault und Comp. zu haben wünschen, beleiden die Unterphosphorigaurer Kalkhydrat auf jeder Flasche zu verlangen. Die Fabrikanten, welche auf die Etiquette nur die Bezeichnung: „Nach Grimault und Comp. in Paris“ setzen, sind das P. T. Publicum.

Kundmachung.

Zu Folge Erlaß Sr. Hochwohlgeboren des Herrn Obergespan, als Comes der Sachsen, ddo. 3. März 1880, B. 129/1880, ist zur Wahl der Deputirten für die sächsische National-Universität für die neue dreijährige Sitzungsperiode der **23. März 1880** bestimmt worden.

Im Sinne des XII. Gesetz-Artikels ex 1876 entsendet die Stadt Hermannstadt zwei Deputirte und es sind bei dieser Wahl wahlberechtigt sämtliche Reichstagswähler der Stadt Hermannstadt pro 1880; wählbar ist jeder Reichstagswähler einer der Städte oder eines Kreises des bestehenden Königreichs.

Der Wahlact selbst beginnt **am 23. März 1880**, 8 Uhr früh, im großen Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause und wird von der hiesu bestimmten Commission geleitet.

Jedem Wähler steht das Recht zu, zwei Abgeordnete-Candidaten vorzuschlagen. Dieser Vorschlag ist schriftlich oder mündlich innerhalb einer halben Stunde nach der Eröffnung des Wahlactes, also am 23. März 1880 bis halb 9 Uhr Vormittags bei dem Wahlprüfer anzumelden. Gleichzeitig mit dem Vorschlage ist für jeden Candidaten ein Vertrauensmann zu bezeichnen.

Werden bis halb 9 Uhr Vormittags am 23. März 1880 bloß zwei Candidaten vorgeschlagen, so erklärt der Wahlprüfer die Wahl für geschlossen und die betreffenden Candidaten für die gewählten Abgeordneten der Stadt Hermannstadt.

Wenn aber in der obervähnten gesetzlichen Frist mehrere Candidaten vorgeschlagen werden und 10 Wähler die Abstimmung verlangen, ordnet der Wahlprüfer die Abstimmung an, welche um neun (9) Uhr Vormittags beginnt und ununterbrochen bis sechs (6) Uhr Abends fortgesetzt wird, wobei die Wähler in der Reihenfolge ihres Erscheinens im Wahllocale ihre Stimmen öffentlich und mündlich und zwar auf beide Deputirten gleichzeitig abgeben.

Als gewählt wird nur jener Candidat angesehen, welcher die absolute Majorität der abgegebenen Stimmen erhalten hat.

Erhält keiner der Candidaten die absolute Majorität, so findet eine neuerliche Abstimmung auf jene Candidaten statt, welche relativ die meisten Stimmen hatten, für diese Abstimmung wird jedoch der Termin vom Herrn Obergespan des Hermannstädter Comitates, als Comes der Sachsen, anberaumt.

Hermannstadt, am 12. März 1880.

Der Magistrat.

Licitations-Kundmachung.

Am 20. März 1. J., Vermittags 9 Uhr, findet die Licitation zur Verpachtung des der sächsischen Universität gehörigen, vormals Krempels-Marlin'schen Weierhofes sammt Gartengrund in Hermannstadt, Dengasse Nro. 4, bei dem Central-Amte der sächsischen Universität, Großer Ring Nro. 15, II. Stock, statt.

Die Area dieser am unteren Seidenmühl-Kanal gelegenen, zu einer größeren Deconomie- und Milch-wirtschaft oder Wirtschaft geeigneten Realität besteht zusammen 1 Joch und 569 Quadrat-Klafter, wovon 290 Quadrat-Klafter bebauter Grund und 1 Joch 279 Quadrat-Klafter Gartengrund sind.

Die Gebäude enthalten 7 Zimmer, 3 Küchen, 3 Holzammern, 1 Keller mit drei Abtheilungen, 1 Backofen, 1 große Scheune, 2 Trockenböden, 2 Stallungen, 4 Schüttböden und 1 Aufboden. Diese Gebäude bilden ein geschlossenes Viereck, welches einen gepflasterten Hof von nahezu 10 Klaftern im Gevierte einschließt.

Pachtliebhaber haben 10 Procent des Ausrufspreises von 360 fl. ö. W., d. i. 36 fl., als Reugeld zu zahlen, welches nach geschlossener Licitation dem Ersteher in die vertragsgemäß zu leistende Caution eingerechnet, den übrigen Licitanten aber rückgestellt wird.

Die näheren Pachtbedingungen sind in den gewöhnlichen Amtsstunden einzusehen bei dem Central-Amte der sächsischen Universität.

Árlejtési hirdetmény.

A nagyméltóságú nagy. kir. közmunka és közlekedési ministeriumnak 1880-ik évi 2431., 2432. és 2547-ik számok alatt kelt rendeletei szerint a folyó évi martius hó 30-án, délelőtti 10 órákor, a nagyszebeni nagy. k. építészeti hivatal iradjában (Riskása utca 21-ik szám) a következő műtárgyak kijavításának biztosítása végett a szóbeli árlejtés kizárásával zárt ajánlatok után versenytárgyalás fog tartatni, u. m.:

1. A szeged-tomesvári-szászsebesi állam úton lévő 193. és 195-ik sz. átérsek új építése: az engedélyezett költség. 797 frt. 26 kr.
2. A nagyszeben-szegesvári állam úton lévő 28-ik sz. hid új építése: az engedélyezett költség. 6699 frt. 77 kr.
3. A torda-nagyszeben-brassói állam úton lévő 179-ik sz. hid kijavítása: az engedélyezett költség. 644 frt. 16 kr.

A beadandó zárt írásbeli ajánlatok árendési szazalékban kifejezve és 5%-töli banatpénz mellettel szabályszerűleg kiállítva külön-külön boríték alatt martius hó 30-án, délelőtti 10 óráig, a címzett hivatalnál azon nyilatkozattal melletl a dandók be: hogy az ajánlkozó a vonatkozó feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti. A később érkező ajánlatok el nem fogadottnak.

Az ajánlatok borítékán az ajánlat tárgyát képező munka és a csatolt öszveg feljegyzendő lesz. A tervezetek és feltételek a címzett hivatalnál reggeli 8 órától delutáni 2 óráig minden nap megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1880-ik évi martius hó 12-án.

A m. kir. építészeti hivataltól.

Licitations-Kundmachung.

Zu Folge Verordnung des hohen k. ung. Communications-Ministeriums vom Jahre 1880 unter Zahl 2431, 2432 und 2547 wird in der Kanzlei des k. ung. Bauamtes zu Hermannstadt (Reisergasse Nr. 21) **am 30. März 1880**, 10 Uhr Vormittags, wegen Sicherstellung nachfolgender Bauherstellungen, mit Anschließ der mündlichen Licitation, eine schriftliche Offerts-Verhandlung stattfinden, und zwar:

1. Der Neubau der Durchlässe Nr. 193 und 195 der Szeged-Temesvári — Mühlbacher Straße mit dem Kostenbetrage von 797 fl. 26 fr.
2. Der Neubau der Brücke Nr. 28 der Hermannstadt-Schäffburger Straße, mit dem Kostenbetrage von 6699 fl. 77 fr.
3. Die Reparatur der Brücke Nro. 179 der Torda-Hermannstadt-Kronstädter Straße, mit dem Kostenbetrage von 644 fl. 16 fr.

Vorchriftsmäßig ausgestellte und mit dem Spec. Reugelde versehene versiegelte Offerte — mit dem in Procenten ausgedrückten Nachlasse — und in abgeordneten Couverts geschlossen, sind bei dem genannten k. Bauamte bis 30. März 1. J., 10 Uhr Vormittags, einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Bedingungen kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Auf dem Couverte des einzureichenden Offertes ist das Object der Arbeit, sowie der beizuschließene Geldbetrag anzugeben.

Das Elaborat und Bedingungen können bei dem genannten Bauamte täglich von 8 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags eingesehen werden.

Hermannstadt, am 12. März 1880.

Vom k. ung. Bauamte.

Pferde-Verkauf.

Den 19. d. M., um 9 Uhr früh, werden in Hermannstadt am Plage vor der großen Infanterie-Caserne 16 Ausdauerpferde im Licitationswege verkauft.

Hermannstadt, am 15. März 1880.

1-1 [137]

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.
Am 20. März (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Josef Pájar in Nagy-Érved. (Deritzes Bezirksger.)

Karlsburger Sparcassa.

Die p. t. Herren Actionäre werden hiermit zu der **am 20. März 1. J.**, um 3 Uhr Nachmittags, im Amtlocale abzuhaltenden

VIII. ordentlichen General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Verhandlungs-Gegenstände:

1. Jahresbericht der Direction.
2. Bericht der Rechnungs-Revisoren und des Aufsicht-Rathes und Erledigung der Jahresrechnung.
3. Bestimmung der Dividende für das Jahr 1879.
4. Wahl eines Directors.
5. Wahl von 7 Aufsicht-Räthe.
6. Wahl von 3 Rechnungs-Revisoren für das Jahr 1880.

Dieser Herren Actionäre, welche an der General-Versammlung theilzunehmen wünschen, werden eingeladen, ihre Actien bis längstens drei Tage vor der General-Versammlung bei der Cassa der Anstalt gegen Empfangsbefähigung und Legitimationskarte zu deponiren.

Karlsburg, am 12. März 1880.

Die Direction der Karlsburger Sparcassa.

2-3 [133]

Zur gefälligen Beachtung.

Die **In- u. Ausländer Leder-, Manufactur- u. Kurzwaaren-Handlung** zu sämtlichen Zugehör-Artikeln für Schuh- und Csizmenmacher

Johann Gottstein,

Hermannstadt, grosser Ring Nro. 5, im eigenen Hause,

empfehlen dem hohen Militär und dem geehrten p. t. Publicum sein bedeutend vergrößertes, wohl assortirt's Lager zum Bezuge von allen Gattungen gearbeiteter Leder, sowie sämtliche Zugehör-Artikel für Schuh- und Csizmenmacher.

Meine langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Lederwaaren, verleiht mir reichlichen Rath, setzen mich in die Lage, meinen werthen Committenten stets Vortheile bei guten verarbeiteten Waaren, möglichst billigen Preisnotirungen und solider weiser Bedienung nach jeder Richtung hin bieten zu können.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Johann Gottstein.

3-4 [117]

Am 23. März Liegen-schaften des Georg Singer in Kasziboly. (Hermannstädter Gerichtsbezirk.)

Am 23. März Liegen-schaften des Johann Kemény in Birtshám. (Mediascher Bezirksgericht.)

Kundmachungen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Stefan Kendeffy aufgehoben wurde.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß Johann Barabas aus Elisabethstadt wegen Geistesföhrung unter Vormundschaft gestellt wurde.

Kundmachung.

Das Hotel „Hungaria“ (vormals „Zur Sonne“) in Karlsburg am Hauptplage ist zu verpachten oder zu verkaufen.

Daselbe hat im Stockwerke 7 Gastzimmer, Parterre 4 Zimmer, Küche und Kammer. Im Hofe ist Stallung, Sommerküche, Wasenrennise und Wirthswohnung. Im Garten Sommertheater, zwei Regelpöhlen, Kellerei, Küche und gefüllte Eisgrube.

Das Nähere ist beim Eigenthümer Advocaten Max Pogatsnik in Déva zu erfahren. [119] 3-3

Sumatra-Diamanten.



Diese wahrhaft prachtvollen Steine besitzen ein immenses Feuer, sind wasserklar und nur durch die Probe von echten zu unterscheiden. Wir verkaufen portofrei: Ringe, massiv, doubl. Gold, das Stück 3 fl., 4 fl.; Ohrringe, massiv, doubl. Gold, das Paar 5, 6 fl. gegen Franco-Zuschickung des Betrages. Bei Ringen gebe man die Weite an.

Auch massive Gold-Doppel-Schmitten-Knöpfe mit Steine 3, 4 fl., massive Gold-Doppel-Uhrenketten, neueste Facons, 3, 4, 5, 6 fl., Halsketten 7 fl. [113] 1-6

Bijouteriewaaren-Fabriks-Niederlage:

Bazar,

Wien, Praterstrasse 16. Wien.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbeseckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Mittel:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

77. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Leide es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Laßers leidet, seine anrichtigen Bekehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch G. Bönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung in Hermannstadt.

Heu und Grummet

gegen hundert Centner zu verkaufen: **Heltauer-gasse Nro. 25.** [118] 2-8

Speditionen!

Ich beehre mich, einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu erstatten, daß ich während der Ver-föhrung **Tövis-Karácsonfalva** eine

Expositor

in **Alvincz** und **Tövis** eröffnet habe und bitte, Güter, behufs Spedition per Aze nach Hermannstadt und von dort per Bahn nach den betreffenden Bahnhöfen, an meine Adresse nach **Alvincz** gefälligst dirigiren zu lassen; für jene Güter dagegen, die bereits unterwegs in den Stationen aufgehäuft, bitte ich behufs Expedition ge-wöhnlich legalisirte Vollmachten an meine Adresse nach **Tövis** zu senden.

Für prompte und billige Bedienung bitte ver-sichert zu sein.

Hochachtungsvoll

Johann Nussbacher, Spediteur,

Hermannstadt.

2-2 [135]

Ueber die Heilkraft

des echten

Wilhelm's

antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsz-Bee

föhren wir nachstehende anerkennde Zuschriften an:

Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen.

Naszabály, 18. December 1875.

Erlaube mir hiemit meinen Dank für die wunderbare Wirkung, welche Ihr ausgezeichnetes Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsz-Bee bewirkt, auszusprechen. Ich habe durch diesen Zee eine Frau in Sünd gänzlich angeheilt, obwohl dieselbe schon drei Vierteljahre von den heftigen Krämpfen der ganzen Gegend behandelt wurde, welche ihr das Leben absperrten. Durch diese Cur ist Ihr Zee in dieser Gegend so beliebt geworden, daß Herr Hof. v. Török, Apotheker, Königsgasse 7, in Pest, gewiß einen guten Absatz an die Suttöer Landleute hat.

Auch in meinem Hause hat sich der Fall ereignet, daß ein bei mir bedienter junger Mann sehr heftiges Gichtleiden bekam, daß er weder schlief, noch Hände röhren konnte und durch den Gebrauch von 3 Packeten Ihres ausgezeichneten Zees und 2 Pflügel Zees l. t. un-schätzlich preis-würdigen Pflanzen-Zedatives „Wafferin“ gänzlich geheilt wurde. Auch ich gebrauche den Zee zweimal im Jahre und bin überzeugt, daß derselbe mir gut thut. Nochmals den besten Dank der Gesehnen ansprechend, zeichne mit aller Achtung

Michael Goldampf,

Gutepächter in Naszabály, l. P. Tövis, Ungarn.

Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen.

London, 5. Januar 1876.

Zeit Jahren gebraucht ich Ihren Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsz-Bee, der allein mich noch von meinem heftigen Rheumatismus befreien konnte. Hochachtungsvoll

G. F. Torn,

London 46, Museum Street, nächst British Museum.

Herrn **Franz Wilhelm**, Apotheker in Neunkirchen.

Droszmezö, 9. Januar 1876.

Ich kann es nicht unterlassen, meinen höchsten Dank an Euer Hochwohlgeboren zu erstatten für den mir zugesandten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsz-Bee, da ich durch denselben zwei Jahre an den heftigen mit rheumatischen Leiden behaftet war und durch Ihren Blutreinigungsz-Bee davon befreit wurde, was ich bis nun und auch fernhin dem Publicum bekannt gemacht habe. Ihr ergebener

Georg Anstötter, Steueramtmann.

(714) 4-6

Allein echt erzeugt von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen

(Nied.-Dester.)

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Ver-schrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen: 1 fl. ö. W., separat für Stempel und Packung 10 fr.

Warnung: Man sichere sich vor dem Ankaufe von Fälschungen und wolle stets „Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsz-Bee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsz-Bee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, von deren Ankaufe ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte **Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsz-Bee** auch zu haben in

Hermannstadt: J. B. Misselbacher

senior, **Friedrich Thalhammer.**

F. A. Reissenberger, Kaufleute.

Abudbánya: N. Vlado, Kaufmann.

Bistritz: Dietrich & Fleischer, O. Zintz, Friedrich Kelp, Kaufleute.

Blasendorf: Karl Schieszl, Apotheker.

Broos: Karl Reckert, Apotheker.

Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker.

Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker.

Klausenburg: Adolf Valentini, Apotheker.

Lechnitz: Friedrich Scheint, Apotheker.

Marionburg: Friedrich Polbert, Apotheker.

Maros-Illye: C. Hoffinger, Apotheker.

Maros-Vásárhely: Max Bucher, Kaufmann.

Mühlbach: J. C. Reinhard, Apotheker.

Nagy-Ényed: August Binder, Apotheker.

Reassmarkt: C. P. Schimmert, Apotheker.

Szász-Régen: S. & J. Leonhardt, Kaufleute.

Vajda-Hunyad: Friedrich Acker, Apotheker.

Verespatak: Ludwig Moldovani, Ap- teler.

Vizakna: Johann Cronberg, Apotheker.